Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 43

Rubrik: s'Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

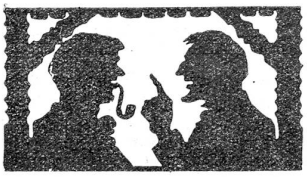
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

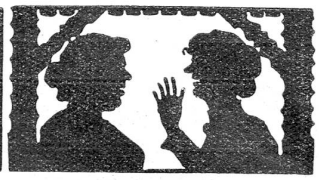
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



s Chlapperläubli



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, entgegengenommen.

Vom Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder stark,
Es flüstert ganz bedenklich:
„Blutbad im Hirschenpark".
Manöverschluß, da schleppte
Man Mitrailleure her,
Die schossen tot die Hirschen
Mit dem Maschingewehr.
Das war ein böses Schießen,
Knallt fast die ganze Nacht,
Bis man den letzten Spießer
Elendig umgebracht.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's frisch drauf los:
Vom Tierpark bis zur Aare
Ein roter Blutstrom floß,
Die Lamas wurden beide
Stocktaub vor lauter Knall,
Vor Schreck Frau Auerochsin
Tat tiefen Ohnmachtsfall.
Die Murmeltiere gruben
Tief in den Berg sich schlau,
Der ausgestopfte Adler
Floh hoch ins Himmelsblau.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's elegant:
Und ist es eine Mücke,
Wird's bald ein Elefant.
Zwei Spießer und ein Damhirsch,
Die mußten glauben d'ran,
Drei Schüsse und drei Tote,
Und alles war getan.
Sie ruhen längst im Magen
Vom lieben Publikum *)
Und spuken in den Lauben
Als „Blutbad" jetzt herum.

Chlapperschlange.

Liebi Läserinne und Läser!

Syt ds Chlapperläubli wieder Tür und Fänster ufgmacht het, hani doch no nie vrgässe ynezluege wär drinne sitz und plauderi.

„Chlappere" darf me dänk nid guet säge, wenn das gmüetlig Eggeli scho Chlapperläubli heißt. Chlappere tuet süsch im Bärnbiet nume ds Wybervolch, d'Manne hei nid drwyl — die müeße schaffe und müeße luege, daß gluegt wird! Und einstwyle füehre si sogar no d'Unterhaltig im Chlapperläubli. Isch das nid öppis gspäßigs?

Syt wenn chönne de d'Bärnerfraue nümme chlappere? — Früecher isch ne albe bim Brunne dr Chessel und i dr Chuchi d'Milch übergloffe oder ds Ässe abränntet, drwyle daß si g'chlapperet hei. De hets natürlig Schimpfis ggä, wenn dr Maa heicho isch. — Aber d'Zyte hei g'änderet! Itz chauffe si Steigergipfeli oder bi ds Rindlisbachers e murbe Chueche und gange so um di Vieri ume z'Visite drmit. — Was de da bim Gaffe g'chlapperet wird, bis es di höchsti Zyt isch, hei ga z'Nacht z'choche, das vrnähme die, wos öppis ageit, erst es halbs Jahr hindedry und mängisch no ds halbe meh weder das gseit worde isch.

Und itz chönnti-mes doch e so viel gäbiger ha; mi bruchti kei Zyt z'vrlouffe, kei Chueche z'chouffe. Mi bruchti nume alli vierzäh Tag es Mal nachem Fyrabe ane Tisch z'sitze und das was me gärn g'chlapperet hätt, ufz'schrybe und a die rächti Adräße z'schicke. De bruchti die wos ageit o nid e so lang druf z'warte und vrnähmte d'Wahrheit grad us dr erste Quelle. — Oder für was het de d'Bärnerwuche ds Chlapperläubli wieder ufgmacht? Wo steckt di alti Jumpfer Tämperli, die, wo albe so het chönne tampe und chlappere? Die söt me luege ynezlöcke i ds Läubli, bsunders itz, uf e Winter. — Und d'Frau Vreneli? O die söt me sich luege warm z'bhalte i ihrem dicke Jaggli und dm wullige Halstuech. Es isch gloub eini wo bsunders heiter gseht und i teile ihres Beduure übere Unverstand vo de Bärner-Mode-Meitschi.

Itz will ig aber schwyge für hüt. Uf ds Wiederluege im Chlapperläubli hoffet

d'Frau Wehrdi.

*) Die abgeschossenen Hirsche wurden an ein Delikatessengeschäft verkauft.

Einwinterung.

„Hohe Politik" ging heim
Aus dem Bundeshause
Und bis zum Dezember gibt's
Eine große Pause.
„Kommissionen" dato nur
Landeswohl beraten,
Und mitunter hie und da
Ein par — Diplomaten.

In der Zwischenzeit wird wohl
Auch nicht viel passieren,
Und der „Hohe Bundesrat"
Kann getrost regieren.
Wie er's macht ist einerlei,
Hat nicht viel Bedeutung:
Wie er's machen sollen hätt'
Steht dann in der — Zeitung.

Ganz zum Schluß ward noch gestimmt,
Kantonal und städtisch,
Aber sehr lamaschig nur,
Mehr nur theoretisch.
Vorher flickte man sich stark
Zwar das Zeug am Kittel:
Aber dann zur Urne ging
Nicht einmal ein — Drittel.

Oha.

Wie Du mir, so ich Dir.

Zwei junge Damen stiegen auf die Elektrische und fanden sämtliche Sitzplätze besetzt.

„Paß auf," flüsterte die eine, „ich werde gleich einen Sitzplatz haben." Kurz entschlossen ging sie auf ihr Opfer, einen älteren Herrn los, ihn also ansprechend:

„Ach, Herr Müller, das ist aber ein seltenes Vergnügen. Wie geht es Ihnen denn? Und Ihrer Frau und den lieben Kinderchen? Ach, Ihren Platz wollen Sie mir freundlichst überlassen, das ist aber nett von Ihnen; ja, ich nehme mit Dank an, ich bin wirklich sehr müde."

Der alte Herr hatte sich inzwischen, der Not gehorchend, erhoben: „Das kann ich mir denken, daß Sie müde sind", hörten ihn die aufhorchenden Fahrgäste verkünden, „bei dem anstrengenden Dienst, wie geht es denn Ihrer Herrschaft, haben Sie frei heute? Das Diner, was Sie neulich gekocht haben, war übrigens ganz vorzüglich; so eine Köchin möchte meine Frau schon lange haben." Sprach's und stieg aus.

Ich glaube nicht, daß der also mühsam eroberte Sitz seiner Besitzerin ein reines, ungetrübtes Vergnügen bereitet hat. (Satyr. Tag.)

Die einfache Lösung.

„Alphons," sagte die reiche Erbin, „ich habe nachgedacht."

„Nachgedacht, Geliebte, worüber?"

„Ich habe mir überlegt, daß wenn du mich heiratest, jeder behaupten wird, du habest es um meines Geldes willen getan."

„Was liegt daran, was die Welt sagt, Schatz."

„Aber ich will nicht, daß man häßliche, verleumderische Dinge über dich sagt, daher habe ich beschlossen, mein ganzes Vermögen an die Mission zu schenken. Mein Gott, Alphons, wohin gehst du?"

„Ich werde Missionar."

Schprüch.

Es ma Eine no so chly sy, mit ere Leitere cha-n-er glych Ankebire abläse.

*

Es weiß Mänge gar grüselig z'rüehme, wie gsund ds Gmües syg, wenn im Bratofe es Hähneli uf ne passet.

*

Scho Mänge het plagiert, är syg zu Höcherem gebore und het drby der Bode under de Füeß verlore.

*

Wenn me guetgröückti Hamme wott, darf me ab em Rouch nid gränne.

*

Mit em schönschte Füürwärch löckt me kei Blinde hinder em Ofe füre.

*

Lieber no ne Frou ha, wo nere albeeinisch es Täller oder sünsch öppis Chachelgschirrigs us der Hand trohlet, als eini, wo alls mit de Händsche arüehrt.

*

Mänge Ma rouckt sy Pfyfe im Wirtshus, will der Rouch daheime d'Umhäng schwarz macht.

Walter Morf.

Vielsagend.

Mutter: (zum heimkehrenden Jakobli, der bei seiner verheirateten Schwester in den Ferien gewesen): „Ist die Marie wohl auf, Jakobli?"

Jakobli: „Sie ist ordentlich gut daran, nur scheint sie schwerhörig geworden zu sein."

Mutter: „Wird doch nicht sein! Hast du denn etwas gemerkt?"

Jakobli: „Freilich! Als sie verlobt waren, sprachen sie stets leise miteinander, und jetzt, wenn sie reden, hört man es im ganzen Dorfe."

Boshaft.

A zu B: „Wenn Du einmal jemanden wüßtest' meine Cousine würde gerne heiraten?"

B: „Tut mir leid, ich bin aber zurzeit mit keinem einzigen Menschen verfeindet!"

Englischer Humor.

Die Lehrerin der Sonntagsschule erklärte, daß ein guter Mensch jede Woche wenigstens einmal etwas tun müßte, wodurch er einen andern glücklich mache, und sie wendete sich zu dem Knaben in der ersten Bank und sagte: „Hast du diese Woche jemanden glücklich gemacht?" — „Jawohl", erwiderte Robbie eifrig und stolz. „Ich besuchte meine Tante und sie war glücklich, als ich wieder wegging."

Unverhoffte Antwort.

Die Mutter sagt zu dem sehr ungezogenen Aennchen: „Aennchen, wenn du immer so unartig bist, dann hast du später auch nur unartige Kinder." — Aennchen: „Au, Mutti, du warst wohl schrecklich unartig?"

Der größte Fehler.

„Der größte Fehler, den ein Mann begehen kann, ist, die Falsche zu küssen, der zweite, größere ist, sich dann auch noch zu entschuldigen, daß er sich geirrt hat."

Mißverstanden.

„Und womit erklären Sie Ihre Langlebigkeit?" fragte der Reporter den hundert Jahre alten Bauern.

„Langlebigkeit? Ich kann mich nicht erinnern, je eine solche Krankheit gehabt zu haben."

Zahlungserleichterungen.

„Ich verstehe dieses ganze Gerede über Zahlungserleichterungen nicht, als ob Zahlungen je leicht wären?"